

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7020.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 M.

Nr. 189.

Montag, den 16. August 1915.

25. Jahrgang.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Von sehr berufener Seite werden
folgende Ausführungen gemacht:

Der am Sonntag nachmittags eine muntere Abteilung
der Jugendwehr in strammer Haltung und freudigem Be-
wusstsein jugendlichen Vaterlandsdienstes ins Gelände
rückt, freut sich, daß der heutigen Jugend soich ge-
sunde Betätigung der Körperkräfte ermöglicht ist. Jeder,
der die Anstrengungen der Dienstzeit kennt, weiß auch den
Wert zu würdigen, den die von der Jugendwehr erstrebte
allseitige, zielbewusste Vorbereitung auf die höchste
Ehrenpflicht des Deutschen, den Dienst mit der Waffe, mit
sich bringt.

Im Gegensatz zu der verhältnismäßig geringen Zahl der
Abteilungsmitglieder fällt dem aufmerksamen Beobachter die
viel zu große Zahl der Jugendlichen auf, die planlos in
den Straßen der Stadt und deren nächster Umgebung,
hastig und hastig. Diese gehören vornehmlich der schulent-
lassenen gewerblichen Jugend an, die nur selten die für
körperliche und geistige Erholung ihres freien Sonntag-
nachmittags findet. Solche jungen Leute sollten etwas
mehr vom Geist der vaterländischen Pflicht unserer Zeit
durchdrungen sein, sich auf die Militärdienstzeit vorzu-
bereiten; und wo es ihnen aus sich heraus an solchem
Pflichtgefühl fehlt, sollten Eltern, Angehörige, Vorgesetzte,
Lehrer und Arbeitgeber tatkräftig nachhelfen. Wer
seine sonntägliche Bequemlichkeit mit dem Hinweis zu
entschuldigen sucht, daß er wochentags genug zu
arbeiten habe, daß am Sonntag sich nicht anstrengen
sollte, verkennt das Wesen wahrer Erholung, die für
einen 16- bis 18-jährigen Jüngling viel eher in leichter
körperlicher Anstrengung in Feld und Wald zu suchen ist
als anderswo. Die ordentliche Durcharbeitung von Herz
und Lunge, von Muskeln und Sehnen am Sonntagnach-
mittag erfüllt für die Wochenarbeit. Alkohol, Zigarette
und mühsames Nachsitzen dagegen machen schlaff. Es wäre
im eigenen gesundheitlichen Sinne sehr dieser jungen
Männer, die am Sonntag in Fabrik und Werkstatt, in
Bader und Schreibstube arbeiten, wenn sie sich dazu ent-
schließen würden, den Abendsdienst der Kriegsjugendwehr
regelmäßig mitzumachen. Sie werden es später nicht zu
bereuen haben.

Die militärischen Behörden erkennen den Wert solcher
naturgemäß im beschränkten Rahmen gegebenen Vorbildung
durchaus an, wie die vom preussischen Kriegsministerium
herausgegebenen Richtlinien zur militärischen Vorbereitung
der Jugend beweisen. Zahlreiche Mittelungen von frei-
willigen Kriegsteilnehmern und Rekruten legen Zeugnis
ab für die Dankbarkeit, die diese jungen Soldaten ihrer
Jugendkompanie bewahrt haben; sie führen ihre größere
Ausdauer in den Anstrengungen des Kriegsdienstes und
ihre frühzeitige Beförderung besonders auf die Vorbildung
in der Jugendwehr zurück, die ihnen ein schnelles Ein-
rücken in die Pflichten des Soldaten ermöglicht hat. In
Anerkennung der von der Jugendwehr dem Heere ge-
leisteten Dienste hat das gleiche Kriegsministerium ver-
fügt, daß alle Jugendlichen, die mit Erfolg an
den Übungen einer Jugendkompanie teilgenommen

haben, bei ihrem Eintritt ins Heer ein Zeugnis
des Leiters der Jugendwehr erhalten, das die
Militärbehörden abfordern müssen. Von gleichem
Wert wie der persönliche Vorteil, der so jedem Mitglied
der Jugendwehr erwächst, ist das erhebende Bewusstsein
jugendlicher vaterländischer Pflichterfüllung in schwerer
Zeit. Die Jungmänner, die allwöchentlich mit ihren
Führern ausrücken, wollen einen ihrem Alter und ihren
Kräften entsprechenden Übungsdienst zum Besten des
Vaterlandes leisten. Und wenn es auch schlechte Übungs-
tage gibt und der Dienstbetrieb die den jugendlichen
Herzen erwünschte Abwechslung nicht immer bringen kann,
so gilt doch als Lohn das stolze Bewusstsein freiwillig
übernommener Pflicht und somit tätiger Teilnahme an
großen Ereignissen dieser Zeit. Die Teilnahme besteht
darin, daß die deutschen Jünglinge von 16 Jahren und
darüber, denen zwar ein Militärdienst vorläufig noch nicht
gestattet ist, sich jedoch selbstbewußt darauf vorbereiten,
indem sie die Grundbegriffe des Felddienstes praktisch er-
lernen, ihre Sinne üben, sich geschult machen für das
später zu erfüllende, sich an jede körperliche Anstrengung,
an Nacht, Ordnung und kameradschaftliches und soziales
Empfinden gewöhnen und durch ihr Tun dazu beitragen,
daß der mannhafte, soldatische Geist unserem Volke er-
halten bleibe.

Die so vorgebildeten Jünglinge, die auch Schieß-
ausbildung erhalten werden, dürfen nach Eintritt ins
Heer nicht nur selbst allen Dienstansforderungen schneller
gewachsen sein, sondern auch naturgemäß bald eine Vorzugs-
stellung einnehmen. Dies sollte doch die Jugend, Schüler
und Nichtschüler, bedenken und nicht länger zurückziehen,
sondern der Jugendwehr beitreten und dann auch durch-
halten. Das Vaterland erwartet das. Alle in Betracht
kommenden Behörden, Schul-, Vorgesetzte und
Arbeitgeber werden gewiß, soweit dies möglich ist, die
Sache der Jugendwehr fördern. (OC.)

Der Krieg.

Die Fortsetzung der in rascher Fortschritts durch die
Deutschen hart bedrängten russischen Armeen beginnt sich
allmählich bemerkbar zu machen. Der Widerstand ist
nicht mehr wie bisher allgemein, sondern erlöst sich viel-
fach. An einzelnen Stellen hat sich der Gegner allerdings
zu erneuter Abwehr gestellt und scharfe Kämpfe sind dort
in der Entwicklung.

Eine Vorstellung von Nowogeorgiewsk erstürmt
9 Offiziere, 1800 Mann gefangen, 4 Maschin-
gewehre erbeutet. — Der besetzte Wald von
Dominikanta (vor Kowno) genommen. — Weiteres
liegreiches Vordringen zwischen Kowno, Weichsel
und Bug.

Großes Hauptquartier, 14. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden am Martinsberg neue
Fortschritte gemacht. Die Zahl der Gefangenen stieg
auf 4 Offiziere, 240 Mann.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

Nördlich des Njemen in der Gegend von Mefom,
Kupisch, Beschintu und Kowno entwickelten sich neue
Kämpfe. — Vor Kowno nahmen unsere Angriffstruppen
den besetzten Wald von Dominikanta, dabei wurden
350 Gefangene gemacht. — Zwischen Kowno und Bug
erreichten unsere Armeen in scharfem Nachdrängen den
Elina- und Kurzoc-Abchnitt, an dem der Gegner zu
erneutem Widerstand halt gemacht hatte. — Im Norden
von Nowogeorgiewsk wurde eine starke Vorstellung er-
stürmt, 9 Offiziere, 1800 Mann und 4 Maschinengewehre
fielen in unsere Hände.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Verbündete Truppen nähern sich dem Bug nord-
östlich von Sokolow. — Westlich der Rinte Lofce-
Mendagrac versuchte der Feind durch hartnäckige
Gegenstöße die Verfolgung zum Stehen zu bringen; alle
Angriffe wurden abge schlagen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Mackensen.

Der in den Kämpfen des 10. und 11. August ge-
schlagene Feind fand gestern nicht mehr die Kraft, sich
den unaufhaltsam vordringenden verbündeten Truppen
zu widersetzen. Die Armeen überschritten in der Ver-
folgung die Straße Radzyn-Dawidow-Mlodawa.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M. L. B.

Das Ende des „Zartums“ Polen.

Mit der Besetzung von Siedlce ist die letzte Gou-
vernementshauptstadt des russischen Zartums Polen dem
Feind entrissen worden. Nur kleine Teile des Zartums
sind jetzt noch in russischem Besitz. Von der mächtigen
Festungslinie, mit der Rußland den polnischen Waffen-
platz als Versammlungsort seiner Armeen um-
gürtet hatte, sind die wichtigsten Punkte ebenfalls schon
in den Händen der Verbündeten. An der Weichsel hält
sich noch Nowogeorgiewsk, nachdem Warschau und Zwan-
gorod am selben Tage gefallen sind. Die letzte russische
Weichselfeste liegt aber schon weit hinter der Front ihres
Heeres. Die Kowno-Festungen Segrybe, Pultusk, Rosan,
Ostrolenska und Lomza sind von deutschen Truppen besetzt.
Am Bóbr hält sich noch Ossowiec, das seiner Lage in
einem ausgedehnten Sumpfbereich sicherer ist, jetzt mehr
Schutz verdankt als den Festungswerken, die von der
schweren deutschen Artillerie längst „umgepflegt“ sind, wie
die Berichtshalter englischer Blätter feststellen haben.

Grausame russische Kriegsführung.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird
gemeldet: Dem schon sehr inhaltreichen Kapitel der grau-
samen russischen Kriegsführung erwächst in folgender
Tatsache ein weiterer Beitrag: Unsere an der Dniester

Die graue Frau.

Roman von A. Götter-Grefe.

16)

Nachdruck verboten.

Sie haben das Alter und standen wie in Schreck erstarrt.
Niemand sprach.

Acht, Dagobert und Heinrich traten neben dem Körper
des Vaters. Sie tasteten und befühlten, sie rissen mit un-
sicheren Händen die Kleider auf und horchten auf einen
leisen Verschluss. Umsonst. Anselm Gerhard, der noch vor
wenigen Stunden die Geschichte seines Hauses und seiner
Angehörigen mit so eiserner Hand geleitet, hatte das
Bewußtsein niedergelegt und seinen Nacken demütig gebeugt vor
einem Höheren, Mächtigeren. Er war besiegt.

Ein Arzt!

Frau Dagobere hatte es gerufen. Sie verlor auch
hier nicht den Kopf. Und da sie den Leblosen nicht sehen
konnte, sondern nur immer wieder mit kalten Fingern
über sein Gesicht strich, hoffte sie doch noch auf ein Zeichen,
auf ein Wunder.

Unter den Gästen war zufälligerweise kein Arzt. Aber
einer der Bediensteten war schon im ersten Moment, nach-
dem Dietrich das Unglück entdeckt hatte, nach Hilfe fort-
geschickt. Jetzt eben traten mehrere fremde Herren ein.

„Hier, ich bin der Arzt“, sagte eine Stimme. „Ich
bitte Sie sofort Wasser zu bringen. Verbandzeug ist bereits
hier. Und Ruhe, Ruhe, wenn ich bitten darf.“

Er kniete bereits am Boden. Einige Diener folgten
seinen Befehlen. Er hob und setzte den Körper, er prüfte,
untersuchte, klopfte.

Nach einigen Minuten erhob er sich.

„Wer sind die Nächstenbeteiligten?“, fragte er. Er sprach
sehr leise, wie schonend; sein Gesicht war ernst und erregt.

„Ich, und hier die drei Söhne.“

Frau Dagobere ward stand ausrecht inmitten der
Enkel. Sie schien völlig vergessen zu haben, daß auch eine
jüngere Frau neben ihr gelebt hatte. Aber Frau Angela
wurde von einigen der Gäste vorgeschoben.

„Hier ist die gnädige Frau“, sprach Dietrich tonlos.
Der Arzt wendete sich betroffen um. Eine Sekunde lang
abgerte er noch. Dann sprach er in die Stille hinein:
„Ich muß eine traurige Pflicht erfüllen, gnädige Frau.
Ihr Herr Gemahl ist tot. Die Kugel sitzt im Gehirn. Es
liegt für mich, als Sachverständigen, kein Zweifel vor:
Herr Gerhard ist nicht durch eigene Hand gestorben,
sondern ist das Opfer eines Verbrechens geworden. Ich
werde augenblicklich die Polizei verständigen. Das Haus-
tor muß geschlossen bleiben. Niemand soll sich entfernen.“

Er vollendete nicht, denn die schöne Frau, welche ihm
mit einem so geistig-abwesenden Ausdruck zugehört hatte,
brach, ohne einen Laut auszusprechen, zusammen. Sie wäre
zu Boden gestürzt, aber ein schlanker Mann sprang hinzu,
um sie aufzufangen.

„Papai“ rief Paula Rinsiedt aus dem Menschenhauf
heraus. „Gottlieb, Papai!“ Sie wollte auf ihn zufließen,
Nelly lief ihr nach. Aber mit einer stummen Bewegung
wies er die Mädchen zurück. In demselben Augenblick
drängte der alte Dietrich hinzu und begann sich im Verein
mit einigen Damen um die Bewußtlose zu bemühen.

Schweigend trat Heinrich Rinsiedt beiseite, und der
Zusatz wollte es, daß er in diesem Augenblick, da eben der
Polizeikommissar mit noch mehreren Herren kam, allein
neben der Leiche des Mannes stand, welcher im Leben sein
bester Freund gewesen. Sie wichen alle abgesehen zurück,
um den Vertretern des Gesetzes Platz zu machen. Heinrich
Rinsiedt aber sah kaum, was um ihn her vorging. Er
starrte nur immerfort in dieses Antlitz, auf diesen großen,
gestreckten Körper, als könne er das Geschehene noch immer
nicht fassen, nicht begreifen. Er blieb regungslos, ohne
das mindeste Zeichen der Teilnahme, als jetzt die Beamten
die ersten Formalitäten erledigten und das Zimmer von
allen jenen Menschen geräumt wurde, welche während der
kritischen Zeit nachweisbar in den Gesellschaftsräumen. in

der Küche oder sonstwo gewesen und überhaupt gänzlich
fernstehend waren. Allmählich wurde es leerer und leerer.
Draußen suchten die Gäste mit verstörten Mienen nach
ihren Oberkleidern. Jeder mußte sich selbst bedienen, denn
die Diensthelfer standen dichtgedrängt beisammen, weinend,
flüsternd. Einer der Hausfreunde ging selbst in das obere
Stockwerk und löschte vorsichtig alle die vielen Lampen
in den Empfangsräumen und in dem behaglichen Speise-
zimmer, wo in den schweren silbernen Girandolen hohe
Wachskerzen brannten. Hier war es festlich und ruhig.
Das herrliche, alte Damastzeug schimmerte, der Silberberg
der Gerhards blühte neben jedem Gedeck, feingeschliffene
Karaffen und Gläser schmückten die Tafel, auf der allerlei
gute Dinge schon bereit standen. Es war alles so voller
Behagen und Festlichkeit. Mit einem schweren Seufzer
schlich der alte Herr hinaus. Ach, ja! Mit der Gemüts-
schickel war es in diesem Hause vorbei! Schade! Sehr
schade!

Draußen auf der Straße bildeten sich Gruppen! Trotz
des Regens und des Windes, welcher unheimlich um die
Ecke heulte, stand man noch lange flüsternd umher. Es
wurde allerlei gemunkelt und geredet. Man vermutete
und erwog. Die große Menge empfand, wie immer, ein
seltsames Behagen daran, den dunklen Fall bis in alle
wahrscheinlichen und unwahrscheinlichen Details aus-
zumalen. Und als man sich endlich trennte, freute man
sich beinahe auf die Morgenblätter, welche vielleicht doch
eine Aufklärung brachten.

In dem großen Kontor brannten alle möglichen Gas-
lampen, Lampen, Lichter. Eine strahlende Halle herrschte,
denn die Amtspersonen hatten alles genau untersucht,
hatten in jeden Winkel geklopft und jeden Papierstücken an-
gesehen. Sie hatten keinerlei Anhaltspunkte gefunden,
welche auf das Eindringen irgendeiner fremden Person
hätten schließen lassen.

Fortsetzung folgt.

kämpfenden Truppen bemerkten, daß an dem von den Russen verteidigten rechten Ufer des Flusses Ansammlungen von Frauen und Kindern stattfanden. Die Russen hatten sie vor ihrer Front zusammengetrieben, um durch diesen Haufen von Menschenleibern gedeckt, ihre Schanzarbeiten besser verrichten zu können. Diese unmensliche Maßnahme dürfte leider manches Opfer gefordert haben, da ja die Kämpfe wegen dieses Alles beständlicher Nothwehr abgebrochen noch eingestellt werden konnten.

Ein italienisches U-Boot vernichtet.

Das österreichische Flottenkommando teilt in seinem amtlichen Bericht mit:

Am 10. d. Mts. zu Mittag ist ein feindliches Unterseeboot im Golf von Triest durch eine Mine vernichtet worden. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden.

Ferner bestätigt das Flottenkommando, daß das Unterseeboot „12“ von einer Kreuzfahrt in der Nordadria nicht zurückgekehrt ist, daß also die amtliche italienische Meldung, es sei mit der ganzen Besatzung versenkt worden, wohl der Wahrheit gemäß ist.

Der Kommandant des österreichischen „U 12“.

Der Kommandant des von den Italienern versenkten österreichisch-ungarischen Unterseebootes „U 12“ war der Minenschiffleutnant Egon Berch, der am 21. September vorigen Jahres in der Straße von Otranto das portugiesische Admiralschiff „Courbet“ torpediert und versenkt hat. Er war mit dem Ritterkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration und dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

London, 14. August.

Die deutschen Unterseeboote entfalten eine äußerst rege Tätigkeit. Es wurde wieder eine ganze Anzahl Schiffe versenkt u. a.: 8 englische Fischdampfer, zwei große englische Frachtdampfer, zwei belgische Kohlendampfer und mehrere mit Holz (Baumware) beladene norwegische Segler.

Von freund und feind.

(Mitterlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Wie man sich in Rom den Frieden wünscht.

Rom (indirekt), 14. August.

Eines der blühendsten Heftblätter gegen Österreich und seine Verbündeten war vor Eintritt Italiens in den Krieg die „Idea Nazionale“. Selbstverständlich hat es seitdem seine Tendenz nicht geändert. Um so auffällender ist ein Artikel dieses Blattes über das angebliche, deutschfeindliche bereits demontierte Friedensangebot Deutschlands an Russland.

Das Blatt ermahnt seine Leser, hieraus nicht den falschen Schluß zu ziehen, als ob Deutschland kriegsmüde und gezwungen sei, um Frieden zu bitten. Kein Italiener dürfe sich Täuschungen über die angebliche Schwäche Deutschlands machen. Deutschland könne den Frieden anbieten. Es würde zwar materiell dabei nichts gewinnen, aber moralisch, politisch und militärisch als Sieger aus dem Krieg hervorgehen. Ein gemäßigter Friede nach einem glücklichen Feldzug würde ihm die Hochachtung und viel leicht auch die Neigungen der ganzen Welt wiedergewinnen. Deutschland als Sieger über die größte Koalition, welche die Welt jemals gesehen, würde die härteste Militärmacht der Welt und der Vormeister in allen militärischen Dingen bleiben.

Trotzdem der Artikel mit der Bemerkung schließt, daß der Vierbund durchhalten müsse, weil jetzt der Friede im Interesse Deutschlands liegen würde, sieht man doch, daß bei diesen Auslassungen der Wunsch der Vater des Gedankens war.

Ostpreussenspende des Papstes.

München, 15. August.

Schon vor einigen Tagen verlautete, Papst Benedikt XV. habe für die beim Russeneinfall so schwer betroffene Provinz Ostpreußen eine Spende gesandt. Der Bayerische Kurier erzählt jetzt von autoritativer Seite, daß durch Vermittlung des Münchener Runtius Sr. Exz. Monsignore Fröhlich der Betrag von 10 000 Mark als Ostpreussenspende des Papstes an den Bischof von Grauburg abgegangen ist.

In dem Begleitschreiben dankt der Runtius dem Bischof für die ausführlichen Mitteilungen über die schwere Heimtuchung, die der Krieg den Ostpreußen gebracht hat. Er habe dem Papst ausführlichen Bericht erstattet. Der heilige Vater belege mit innigster Anteilnahme die traurige Lage der Bevölkerung, die in der Tat wegen ihrer Armut und ihrer christlichen Gesinnung ein besseres Los verdient hätte. Zugleich begrüßt der Papst aus lebhaftester die bewundernswürdigen Opferwilligkeit, welche ganz Deutschland an den Tag legt, um den schwer geprüften Provinzen zu Hilfe zu kommen, als Zeichen seiner väterlichen Liebe und Fürsorge bezieht er sich, aus seinen bescheidenen Mitteln den Betrag von 10 000 Mark zur Linderung der Not darzubieten.

Gefährliche Schwartzhäufigkeit.

Ein angeblich Neutraler, der Deutschland längst bereist hat, berichtet über seine Beobachtungen in der „Daily Mail“ und sagt unter anderem:

„Den Deutschen geht eine orientalische Geheimplaterei vollständig ab. In Bezug auf den Krieg bilden sie eine einzige schwabhafte Familie, von einem Ende des Vaterlandes“ bis zum andern. Man kann einen ganzen Haufen nützlicher Informationen bekommen, wenn man Laft besticht und es versteht, den richtigen Weg einzuschlagen. Kein Volk ist der Schmeichelei so zugänglich wie das Deutsche. Man braucht ihnen nur zu sagen, daß man nie geglaubt habe, daß sie die Sonnen seien, wofür die anderen sie halten, und die Herzen werden sich öffnen. Man braucht nur eine Bigarette mit einem von den unzähligen Geschäftsreisenden, die die Hüge bevölkern, auszutauschen und einige Bewunderung für etwas Deutsches zu heucheln, und wenn Sie nicht allzu indiskret sind, werden Sie ein gutes Teil gewahrt werden. Ich wenigstens glaube, daß ich ein gutes Teil herausgefunden habe, und ich will den Lesern der „Daily Mail“ jetzt meine Entdeckungen mitteilen, allerdings mit der Einschränkung, daß es in Deutschland mühsam ist, herauszufinden, was Wahrheit und was Böhre ist.“

Der Mann überreicht zwar sehr und verallgemeinert sein entsprechendes Urteil in einer Weise, die uns lächeln macht. Aber für einen Mitarbeiter der „Daily Mail“ schreibt er immer noch auffallend sachlich, denn nämlich aus der Luft gegriffen sind seine Angaben leider nicht. Die leichtfertigen Schwärzer, auf die er anspielt, mögen sich seine Worte als Spiegel vorhalten, um sich selbst darin in ihrer ganzen Verächtlichkeit und Gewissenlosigkeit zu erkennen.

Ein widerspenstiger Kanadier.

Amsterdam, 15. August.

Die vielgerühmte Abergewinnung der englischen Kolonien mit dem Mutterlande zeigt brüchige Stellen. So beklagt sich der Kanadier Robert Hamilton in einer Aufschrift an die „Morning Post“ über das jetzige britische Regierungssystem. Er sagt, das jetzige Koalitionsministerium sei in vieler Hinsicht schlimmer, als die frühere Regierung. Ein neuer Premierminister, der kein Parteimann sei, wäre die beste Lösung. Die Kolonien seien mit diesem Zustand unzufrieden. Das englische Volk könne sicher sein, daß die Kolonien den nächsten Krieg nicht unter denselben Bedingungen mitmachen würden. Entweder würden sie unabhängige Verbündete Englands sein oder die Mitentscheidung über Krieg und Frieden haben müssen. Robert Hamilton schreibt nicht nur für sich selbst, er hat zahlreiche Gefinnungsgenossen, das weiß man in London genau.

Wie England Flandern besetzen wollte.

Brüssel, 15. August.

Zu dem ständigen Material der Engländer gehört die Behauptung, sie wären in den Krieg nur eingetreten, weil sie die Unantastbarkeit Belgiens schützen wollten. Die Einfügigkeit dieser Ausrede ist längst nachgewiesen. Einen neuen interessanten Beweis für die Tatsache, daß in Wirklichkeit England selbst lange vor dem Kriege fest entschlossen war, bei Gelegenheit in Belgien einzubringen, bietet eine jetzt vorgenommene Ausgrabung aus dem Pariser „Matin“ vom 31. August 1913. In dem Blatt war damals zu lesen:

Die Brüsseler Abendblätter veröffentlichten einen Artikel von Lord Roberts (dem verstorbenen englischen Oberbefehlshaber), der in der „English Review“ erschienen ist. In diesem Artikel heißt es: Im Herbst des Jahres 1911 lag die englische Flotte in der Bai von Dromarto — vor der schottischen Grafschaft Ross — kriegsbereit mit kampffertiger Besatzung. Ebenso war unsere Expeditionskorpsarmee bereit, um jederzeit in Flandern gelandet zu werden.“

Die Brüsseler Zeitung „Le Vingtième Siècle“ bemerkt dazu sehr einwandfrei: „Es erscheint überflüssig, zu betonen, welche Bedeutung diese Erklärung für uns hat. Hierdurch werden alle jene Behauptungen abgewiesen, die es als phantastische Erfindung bezeichneten, daß England in einem Kriege mit Deutschland Truppen auf unserem Gebiet landen wollte.“

Pariser Verstimmungen.

Genf, 14. August.

Die Nervosität und Unruhe, die sich aller französischen parlamentarischen Kreise, besonders seit dem Zusammenbruch in Polen, bemächtigt hat, unbeschreiblich. Die Luft in Paris ist im höchsten Grade gewitterstimmig und drängt zu einer Entladung nach irgendeiner Richtung. In der Sitzung des Munitionsausschusses vom 7. August, also kurz nach dem Falle Warschau, wurden, wie hier bekannt wird, von Seiten der anwesenden Senatoren so heftige Angriffe auf Millerand gerichtet, daß der Kriegsminister voller Born das Sitzungszimmer verließ, und die Agence Havas benachrichtigte, daß sie noch am selben Abend eine Note über seinen Rücktritt aus Gesundheitsrücksichten erhalten werde. Nur den stundenlangen Bemühungen Vivianis gelang es, Millerand noch einmal umzustimmen. Die Spannung innerhalb des Kabinetts Viviani dauert jedoch an und kann jeden Tag Überraschungen bringen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. August. Italienische Angriffe im Küstenland und an der Äolier Grenze scheitern vollständig. Das österreichische Unterseeboot 12 ist nach italienischer amtlicher Mitteilung mit der ganzen Besatzung auf einer Kreuzfahrt in der Adria versenkt worden. Am 10. August wurde ein italienisches Unterseeboot im Golf von Triest mit der ganzen Besatzung durch eine Mine vernichtet.

14. August. In den Argonnen machen die Unsern am Martinswerk weitere Fortschritte und nehmen mehrere Hundert Franzosen gefangen. — Seeresgruppe v. Hindenburg nimmt den befestigten Wald von Dominikanka, 850 Russen gefangen. Im Norden von Romogeorgien wird eine starke Vorstellung erklärt, dabei 9 russische Offiziere, 1500 Mann gefangen, vier Maschinengewehre erbeutet. — Nordöstlich von Sokolow nähern sich verbündete Truppen der Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern dem Bug. — Seeresgruppe v. Mackensen überschreitet in der Verfolgung die Straße Radzyn-Dawidn-Łobawa.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 15. Aug. Generaloberst v. Moltke, Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee, hat den Orden pour le mérite erhalten.

Kiel, 14. Aug. Die Besatzung des versenkten deutschen Hilfskreuzers „Meteor“ ist hier eingetroffen und in der Matrosenkasernen einquartiert worden. Am Bahnhof wurden die Mannschaften vom Prinzen Heinrich mit einer Ansprache begrüßt.

Saparanda, 14. Aug. Der erste deutsche Fernverkehrstransport aus Russland ist gestern mittag hier eingetroffen, nachdem er eine zehntägige Quarantäne in Tornea durchgemacht hatte. Die Mehrzahl ist bei Kutno verwundet worden.

London, 14. Aug. Bei Ari Burnu mußte ein britisches Bataillon vor einem heftigen türkischen Angriff 300 Yards zurückweichen.

London, 14. Aug. Das Pressbureau gibt bekannt, daß 345 Munition herstellende Fabriken unter die Kontrolle des Munitions-Ministeriums gestellt worden sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die Beschränkung der Arbeitszeit in den Spinnereien hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen. Darin wird verfügt, daß in gewerblichen Betrieben, in denen Gespinnste, Gewebe, Wirkstoffe oder Wirkwaren aus Baumwolle, Wolle, Kunstwolle, Flachs, Jute oder Hanf hergestellt werden, Arbeiter nur an höchstens fünf Tagen in jeder Woche beschäftigt werden dürfen. Die tägliche Arbeitszeit darf nicht über die im Juni 1915 üblich gewesene durchschnittliche Dauer verlängert werden. In keinem Falle darf sie zehn Stunden ausschließlich der Pausen überschreiten. Die Landeszentralbehörden sind ermächtigt, eine weitergehende Beschränkung der Arbeitszeit und der täglichen Arbeitszeit anzuordnen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Be-

örden können auf Antrag Ausnahmen, die im öffentlichen Interesse notwendig sind, zulassen.

+ In Berlin eingetroffen ist der neue türkische Botschafter Hakkı Pascha, der frühere Großwesir in Konstantinopel. Hakkı Pascha kehrte nach nur kurzer Abwesenheit nun dauernd nach Berlin zurück. Er hatte bereits nach Kriegsausbruch sechs Monate lang bei seinem Schwiegerohn, dem Militärattaché Oberstleutnant Vekim Bey in Berlin gewohnt. Er war, wenn auch stets inoffiziell, zu allen diplomatischen Besprechungen beigezogen worden, und sein Rat und seine Stimme war oft genug in den letzten Monaten von Bedeutung.

Frankreich.

* Die Not zwingt die französischen Behörden dazu, das viel verspottete deutsche Kriegsgebot nachzugeben. Der Finanzausschuß des Senates hat mit dem Ministerpräsidenten Viviani und dem Handelsminister Thomson den von der Kammer angenommenen Antrag über den Kauf und Verkauf von Getreide und Mehl durch die Regierung besprochen. Der Ausschuß beschloß, den von der Kammer gleichfalls angenommenen Zusatzantrag betreffend Einführung des Kriegsbrotes in Frankreich von dem übrigen Antrag abzusondern. Da die Frage höchste Wichtigkeit besitze, soll ein besonderer Gesetzesentwurf ausgearbeitet werden. — Man hat also zu früh gepöppelt.

Großbritannien.

* In England macht man sich lebhaft Sorgen wegen des steigenden Goldmangels. Eine Aufschrift an die „Times“ kritisiert die Regierung wegen ihrer Säumigkeit, das Gold einzuziehen, was Deutschland längst viel energischer getan habe. In der Aufschrift heißt es: Die neuen zehn- und zwanzig-Schillingnoten verschwinden aus dem Verkehr, da sie gegen Gold eingelöst werden können. In der zweiten Hälfte des Juni verschwanden vier Millionen, also muß ein entsprechender Goldbetrag in Verkehr gesetzt sein. Privatpersonen führten große Goldmengen nach dem Ausland aus, wahrscheinlich meistens nach Deutschland; ferner ging viel Gold in untergegangenen Schiffen verloren. Wir werden in wenigen Wochen alles Gold brauchen, das wir haben. Wir bringen uns selbst in die Lage, daß wir weniger Gold haben, als unsere Feinde, und werden zu spät finden, daß wir Mangel an dem wichtigsten Kriegsmittel leiden.

Schweden.

* Die englische Regierung fährt in der Beilegung Schwedens fort, so daß abermals ein Protest an England beschloßen werden mußte. Nach der Stockholm „Nationaltidning“ hat England jetzt die Ausfuhrerlaubnis für Kohlenlieferungen an die schwedische Marine, die durch zwei Firmen in Göteborg und Stockholm 3300 Tonnen bestellt hatte, verweigert. Gleichzeitig ist aber schwedischen Privatfirmen die Ausfuhrerlaubnis erteilt worden. Die Marinverwaltung hat deshalb beschloßen, durch das Auswärtige Amt Vorstellungen in England erheben zu lassen.

Bulgarien.

* Aber die bisher noch geheimgehaltenen Auerbungen des Vierverbandes an Bulgarien in der letzten Note wird jetzt bekannt, daß der Vierverband darin verspricht, auf Serbien einen Druck auszuüben und seine Garantie anbietet, damit Serbien die sogenannte nicht-ständige Zone Mazedoniens an Bulgarien abtreten werde. Es ist dies das heutige serbische Südmacedonien, das nach dem serbisch-bulgarischen Bündnisvertrag von 1912 zum gemeinsamen Besitze der Türken ohne weiteres in Bulgarien hätte fallen sollen, aber nach der Besiegung der Bulgaren im zweiten Balkankrieg von den Serben behalten wurde. Von dieser nicht umstrittenen Zone bringt aber der Vierverband einen Gebietsstreifen an der heutigen serbisch-albanischen Grenze in Albanien, damit Serbien und Griechenland auch weiterhin eine gemeinsame, wenn auch verkürzte Grenze behalten. Über das ebenfalls versprochene Hinterland von Kanala gibt die Note keine genaue Auskunft. Außer den schriftlichen Erklärungen liegen die Vertreter des Vierverbandes mündlich dar, daß der Vierverband bereit war, falls Serbien und Griechenland die besagten Zugeständnisse gewähren, das in Betracht kommende Gebiet als Pfand für Bulgarien bis nach Beendigung des Krieges durch englisch-französische Truppen besetzen zu lassen.

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 14. Aug. Die Regierung hat beschloßen, das Ausfuhrverbot für Eier, das mit dem 18. August aufhören sollte, bis auf weiteres zu verlängern. Es besteht jedoch die Absicht, in demselben Grade wie bisher den Exporteuren Erleichterungen einzuräumen.

London, 15. Aug. „Dalla Chronik“ meldet aus Petersburg: Der Generalgouverneur der baltischen Provinzen und der Gouverneur von Kurland sind abgesetzt worden. Andere Abhebungen stehen bevor.

London, 15. Aug. Die „Dalla Mail“ berichtet, kehren die irischen Saisonarbeiter, auf denen die ganze Erntearbeit in Lancashire und Ceshire ruht, nach Irland zurück, da sie fürchten, registriert zu werden.

New Orleans, 15. Aug. Die Handelskammer von Orleans hat sich im Namen des amerikanischen Baumwollhandels an Präsident Wilson gewandt und ersucht, daß die Märkte in den neutralen Staaten durch die britische Kabinettsorder benachteiligt würden.

Nah und Fern.

* Baumwollverkauf. Versuche haben gelehrt, daß die entgummten Bastfasern der Brennnesseln sich vorzüglich zur Herstellung von Geweben eignen, die den Baumwollstoffen durchaus gleichwertig sind. Diese Art der Herstellung eines Nesselfstoffes war bereits unseren Vorfahren bekannt, und nur durch die Einführung von amerikanischen Baumwolle hatte man sie aus Bequemlichkeit vernachlässigt. Nunmehr, schreibt der in Textilangelegenheiten wohlunterrichtete Vogtl. Anzeiger, da uns das Ausland im Stiche läßt, kommen wir auf die Kunst unserer Vorfahren zurück. Es läßt sich in der Tat nicht verkennen, daß es sich durchaus lohnt, diesem Gedanken näherzutreten, der es nicht nur an die Hand gibt, während des Krieges wertvolle brachliegende Werte auszunützen, sondern der auch für die Zukunft dazu verhelfen kann, unsere Industrie unabhängig von Baumwollimporten aus dem Ausland zu machen.

* Der weise Bürgermeister von Münster. Mit großer Geschicklichkeit hat der Bürgermeister von Münster L. B. dem auch dort ausgebrochenen Butterkrieg ein Ende bereitet. Er ließ die Verkäufer zu sich kommen, die nach einer gründlichen Auseinandersetzung schließlich ausgingen, daß der Preis von 1,90 Mark für ein Pfund Butter zu hoch sei. Aber 200 Verkäufer erklärten sich damit einverstanden, daß künftig nicht mehr als 1,80 Mark

mit ein Wind Butter befördert werden darf. Daran hat die Polizei eine Befehlsmachung erlassen, in der jedem Verkäufer Strafe angedroht wird, der mehr als 1,60 Mark für das Wind Butter fordert.

Freie Eisenbahnfahrt für alle Heeresangehörige. In Ergänzung einer Meldung über die freie Eisenbahnfahrt von Heeresangehörigen wird vom Kriegsministerium in Berlin mitgeteilt, daß die von Reichs wegen gewährte Freifahrt sich nicht nur auf die aus dem Felde kommenden Mannschaften, sondern auf alle Heeresangehörigen erstreckt.

Der Londoner Schneiderkönig Worth schließt sein Haus. Aus London meldet der Drab, daß das weltbekannte Pariser Damenschneidergeschäft Worth sein Londoner Haus geschlossen hat, da die Damen sich Einschränkungen in ihren Toiletten aufzuerlegen beginnen. Das läßt tief blicken. Auch im goldschweren England beginnt man zu sparen!

Kleine Tages-Chronik.

Krusberg, 14. Aug. In der Ortschaft Ewelamp erkrankte die ganze Familie eines im Felde stehenden Bergmanns nach dem Genuß von giftigen Pilzen. Drei Kinder sind bereits gestorben. Die Mutter liegt hoffnungslos darnieder.

London, 14. Aug. Norfolk ist gestern von Wolkenbrüchen heimgesucht worden, die die Erde erheblich geschädigt haben.

Christiana, 14. Aug. Der Odelsting nahm mit 84 gegen 17 Stimmen den Wahlmarbittag für Norwegen mit 10 Stunden täglich und 54 Stunden wöchentlich an. Bei Buch- und Zeitungsdruckereien sowie in Gruben und Metallhütten zählt die Arbeitszeit 48 Stunden wöchentlich. Das Gesetz tritt nach fünf Jahren in Kraft.

Bunte Zeitung.

Reuter läßt weiter. Ein Kaufmann in Nöborg (Schweden) erhielt vor einigen Tagen einen Brief von einem Schwager in Melbourne in Australien. Die dortigen Zeitungen, so heißt es in dem Briefe, berichten, daß die Allierten jetzt Berlin belagern. Reuter kann eben das Bösen nicht lassen, trotzdem es seinen Geschäften gar nicht bekommt. Ebenso wie der französische Agent Dumas geht es auch dem Reuterschen Bureau recht schlecht. Eine Wiedende kann dies Jahr nicht verteilt werden.

Die Windmühle als elektrische Kraftstation. Wo an der Nordseeküste keine Überlandzentralen vorhanden sind, leiden abgelegene Landgemeinden zurzeit unter dem Petroleummangel. Aber Rot macht erfinden. Der Müller zu Urtum, einem kleinen Dörfchen bei Urtum hat seine Windmühle, vermittelst einer ihren sonst sehr schwankenden Gang zur Gleichmäßigkeit zwingenden Vorrichtung zu einer elektrischen Kraftstation ausgebaut. Die Mühle treibt eine Dynamomaschine, die zur elektrischen Beleuchtung für das ganze Dorf ausreicht.

Verkauf von Stednadeln, Druck- und Metallknöpfen. Nach einem dem Verein der Textilbetriebsstellen Groß-Berlins erteilten Befehl dürfen trotz der Metallbeschlagnahme Stednadeln, die auf Karten gezogen sind oder sich in zugestrichelten Düten, sogenannten Briefen, befinden, unbedenklich käuflich abgegeben werden. Daselbe gilt für Haken, Ösen und Druckknöpfe, soweit sie auf Karten gesteckt sind, sowie für mit Tuch bezogene Metallknöpfe. Die Stednadeln, Haken, Ösen und Druckknöpfe sowie die bezogenen Metallknöpfe sind dagegen beschlagnahmt und dürfen auch nicht in kleinsten Mengen verkauft werden. Metallhaken, Metallringe und Dekorationsständer sind nicht beschlagnahmt, wenn sie Betriebsmittel sind, das heißt zum Gebrauch im eigenen Bedarf des Geschäftes verwendet werden.

Das Verbot des russischen Alkoholverkehrs. Die Welle der Mäßigkeit, die durch das in einem Ulaß des Zaren erlassene Trinkschloß reinigend über ganz Rußland verbreitet werden sollte, ist immer mehr im Abflauen begriffen. Fälle von Vergiftung durch gefährliche und selbst giftige Schnaps-Erzeugnisse sind bereits alljährlich geworden. Der russische Arzt Dr. Rosowelski stellt fest, daß in Petersburg die Zahl der Todesfälle durch Alkoholmißbrauch seit dem Verbot andauernd zunimmt. Die Maßregeln wurden immer mehr verschärft. Bisher war der Wulst-Verkauf noch in den vornehmen Gasthäusern gestattet. Dann wurde das Verbot auch auf diese Lokale ausgedehnt, doch durften sie noch Bier und Wein ausgeben, und schließlich wurde überhaupt der öffentliche Verkauf aller alkoholischen Getränke untersagt. Doch in dem Maße, in dem das Verbot an Strenge zunahm, stieg die Zahl der durch Alkoholisismus bedingten Todesfälle. Die stetige Steigerung läßt erkennen, daß die Erasmittel durchaus nicht bloß von ausgemachten Trunkschloß genossen wurden, sondern gerade in jenen Kreisen gebraucht werden, in denen früher nur mäßig getrunken wurde. Aus einem Bericht des Obduktion-Spitals in Petersburg ist ersichtlich, daß die dort bisher aufgenommenen Opfer des Alkoholisismus aus Leuten jeden Alters und aller Berufe bestanden.

Neuestes aus den Witzblättern.

Verdammung. Mutter: „Gib, daß du dich von keinem Manne lassen läßt! Küssen ist unangenehm!“ — „Ach, Mutter, mein Schatz ist Sanitäts-Soldat.“

In den Abzügen. Räuberhauptmann: „Raschewski, schreie Sisson, nicht mal von unseren Verbündeten läßt sich jemand sehen.“

Sparsamkeit. Röschin: „Wird bei euch in der Küche auch gespart?“ — „Oh — zum Beispiel gestern brachte die Gnädige Sellerie vom Markte, da belamen die Blätter die Kamischen, die wir jetzt haben, die minderen Knollen kamen in den Suppentopf, die besseren wurden zu Salat verarbeitet, von den schönsten da hat sich der gnädige Herr eine Bowle gelebt!“ (Weggend. Blätter.)

Dandies-Zeitung.

Berlin, 14. Aug. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb 1000 Rinder, 1432 Kälber, 9427 Schafe, 7894 Schweine. Preise (alle eingekammerten Sohlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmast 125—131 (73—76). 2. Weidemast: a) 109—120 (80—87). b) 109—109 (62—68). B. Bullen: a) 114—126 (68—68). b) 102 bis 115 (57—65). c) 85—102 (45—54). C. Färsen und Kühe: a) 105—120 (80—87). c) 87—109 (48—55). d) 79—85 (42—45). e) 81 bis 83. — D. Gering genährtes Jungvieh (Bresser): a) 125 (70—75). b) 133—140 (80—84). c) 117 bis 125 (70—75). d) 105—113 (63—68). e) 102—113 (56—62). — A. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 148—152 (74—76). b) 124—142 (72—72). c) 104—129 (50—62). — 4. Schweine: b) — (135—138). c) — (118—128). d) — (100—117). e) — (114 bis 128). — Wirtinverkauf: Rinder rubig. — Kälber lebhaft. — Schafe glatt. — Schweine rubig.

Kriegs-Kleinbeute.

Die Auslese des Schlachtfeldes und ihre Verwertung.

Wenn wir in alten Kriegseromanen, wie dem Grimmeschen „Simplicissimus“, von den Leiden und Freuden des Soldaten lesen, so sieht unter den letzteren das Beutemachen oben an. Ohne reichliche Beute kein ordentlicher Krieg. Stolz erzählt am Lagerfeuer ein jeder, was er nach siegreicher Schlacht Fortuna in die Hände gab, an Tausenden und Tausenden hebt an, Bauern und Händler stürmen hinzu, das Schlachtfeld wird zum Marktplatz. Wie anders heute das Bild. Beute wird auch jetzt gemacht und wie unsere Generalstabsberichte von unserem Vormarsch in Rußland melden, riesengroße. Aber der einzelne Soldat hat seine Hände von ihr reinzuhalten, wenn er ein ehrlicher Kriegsmann sein und nicht zum Knecht des Kosaken heruntersinken will. Strenge Vorschriften unterlagen sogar das als harmlos erscheinende Mitbringen von kleinen „Andenken“. So wurde erst kürzlich eine Verfügung erlassen, die das Tragen von Armbändern, die die feindliche Industrie aus Fährum, ringen feindlicher Granaten herstellt, unter Strafe stellt. Kein Stück der Beute, die in ihrer Gesamtheit dem Staate zukommt, darf durch einzelne entfernt werden.

Die Beute wird von uns, bei denen feindlicher Krieg ja die Organisation auch im kleinsten anerkennen und bewundern muß, systematisch eingesammelt, gesichert und verwendet. Von den großen Stücken ist das natürlich selbstverständlich: Kanonen, Maschinengewehre, Säbel, Gewehre, Tornister usw. sind leicht zu bergen und in Sammel-ladungen hinter die Front zu schicken, wo sie weiteren Schichtung und geeigneter Verwendung entgegengehen. Aber ein Schlachtfeld birgt nicht nur diese großen, sondern viele kleine und anscheinend verschwindende Werte, die aber in ihrer Masse große Summen darstellen. Um diese Dinge zusammen mit den größten schnell aufzulesen, bedarf es vieler Hände. Nachdem diese erste Einsammlung der Beute durch dazu kommandierte Abteilungen gründlich aber wohllos besorgt ist, beginnt das schwierigere Geschäft der systematischen Sortierung und Auslese.

Dieses wird von besonderen Kriegsbeute-Offizieren geleitet, die mit einem Kommando geübter und fachverständiger Leute den vorrückenden Armeekorps folgen, und dafür sorgen, daß auch der unscheinbarste Gegenstand entsprechend verwertet oder einer neuen Bestimmung zugeführt wird. Selbstverständlich wird auch auf die von den eigenen Truppen weggeworfenen Dinge geachtet. Spezialisten sondern auf den russischen Schlachtfeldern so gleich sorgfältig die russischen, deutschen und österreichischen ungarischen ausgeschossenen Patronenhülsen sorgfältig voneinander und entwickeln bei diesem mühsamen Geschäft eine erstaunliche Geschwindigkeit und Geschwindigkeit. Gewaltige Massen dieser Hülsen werden dann auf Wagen verpackt und zurückschickt. Sie können in den Munitionsfabriken natürlich neu mit Ladung versehen werden. Dem Auge des Beuteoffiziers und seinen Mannschaften entgeht auch das scheinbar Wertlose nicht. Jeder, auch der kleinste Gewehrbestandteil, ist ihnen wichtig, denn gerade er kann bei einem sonst noch völlig brauchbaren Gewehr fehlen und als Ersatz nötig sein. Ja, aus einer Reihe dieser einzeln wertlosen Bestandteile kann ein völlig neues Gewehr entstehen. Jeder Lederrest, jedes Lappchen von einer Uniform kann in neuer Form seine Ausrüstung erleben. Rumpfleber, Tuch- und Papierfabriken sind ständige Abnehmer solcher in ungeheuren Massen von den Schlachtfeldern kommenden Abfälle. Das erfahrenen Fachmänner sich eingehend mit der Untersuchung und Ausbarmachung für den eigenen Gebrauch von nicht explodierten Artilleriegeschossen und Handbomben beschäftigen, ist erklärlich. Diese modernen Kriegswaffen bilden eine große Gefahr für den an den Umgang mit ihnen nicht Gewöhnten und müssen daher bei der Aufräumung des Schlachtfeldes besonders gesammelt und behandelt werden.

Nicht alles übrigens, was dort gefunden wird, geht weit hinter die Front zurück. Bei den mit der Sortierung der Beute beauftragten Kommandos werden meist gleich auch Magazine zur Verwertung der kleinen Kriegsbeute eingerichtet, wo Rockschirme, Spaten, Spitzhaken, Feldflaschen auf Lager gehalten werden und auf den Kampfpfad ziehende Truppen sich noch nach ihrer Auswaggonierung im letzten Augenblick mit etwa fehlenden Ausrüstungsgegenständen versehen können.

(R.K.)

A. Stolpmann.

Lokales und Provinzielles

Werkblatt für den 17. August.

Sonnenaufgang 4¹¹ Mondaufgang 1¹²
Sonnenuntergang 7²² Monduntergang 6¹²

Vom Weltkrieg 1914.

Spanien läßt der deutschen Regierung seine strikte Neutralität im Kriege erklären. — Die Österreichischen die Montenegriner zurück und blockieren die montenegrinische Küste. — Die Barenfamilie übersiedelt von Petersburg nach Moskau. — Belgien lehnt abermals die deutschen Vorschläge ab, in denen die deutsche Regierung bei Zurückhaltung der belgischen Truppen Wahrung des belgischen Besitzstandes verspricht. — Warnung der deutschen Regierung an Rußland wegen der Nordbrenneren russischer Truppen.

1786 Friedrich der Große im Schloß Sanssouci gest. — 1812 Sieg Napoleons I. über die Russen bei Smolensk. — 1816 Aufständiger Benjamin Wisse geb. — 1880 Chirurg Richard v. Volkmann (Leander) geb.

Wer entehrt unsere Helden? In der Zeitschrift „Die Tat“ wird diese Frage in einem Artikel folgendermaßen beantwortet: Jeder, der ihr heiliges Blut in selbstsüchtigem Eigennutz auszumünzen sucht! Wer in diesem Jahre verdient, der gebe für vaterländische Zwecke! Und wer mehr als üblich verdient, der gebe reichlich. Aber wer zum reichen Manne zu werden droht, der febre schleunigst um. Denn es darf nicht wieder schändlich werden wie einst im Deutschen Reiche. Es muß die Zeit kommen, da ehrenhafte Deutsche zur Seite rücken und mit Fingern weisen auf die Wucherer, die aus des Reiches Not und Volkes Not sich häßliche Gewinne einheimsen, die Reichthum häufen auf den Gräbern von hunderttausend Soldaten. Und es muß die Zeit kommen, da soziale Gerechtigkeit und Volksempörung die Geseßgebung zwingen, diesen unheimlichen Raub den Wucherern wegzunehmen und ihn fäbrend dem Vaterlande zu weihen!

Die Kriegsbeute in der Evgl. Kirche findet diese Woche nicht am Mittwoch, sondern am Dienstag abend statt.

Stadtverordneten-Versammlung.

Braubach, 14. August 1915.

Anwesend mit Ausnahme des St. V. Seiler das ganze Kollegium; vom Magistrat Herr Beigeordneter R. Gran. 1. Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer und Beibehaltung der vorjährigen Wahlliste.

Der Magistrat hat aufgrund des erlassenen Gesetzes beschlossen, keine neuen Listen anzulegen. Eventl. stattfindende Wahlen finden also nach den letztjährigen Listen statt. Die Versammlung ist damit einverstanden.

2. Bewilligung von Mitteln für Anschaffung von Wollschafen für Krieger.

Die Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins bittet um Zuwendung von Mitteln für Anfertigung von Wollschafen für die hiesigen Kriegsteilnehmer, die durch Vermittlung des Hilfsausschusses ins Feld befördert werden sollen.

Es werden 200 M. bewilligt.

3. Bewilligung außerordentlicher Armenlasten.

Der Stadt sind durch einen früher hier wohnhaft gewesenen Bratko, der in Mannheim seine Familie im Stich gelassen, 866 M. Armenlasten entfallen. Da jede Weigerung zur Zahlung ausichtslos ist, beschließt die Versammlung die die Uebernahme auf den Armenfonds.

4. Verlegung eines zweiten Hüttengleises über den Hilperfelder Weg.

Die Hüttenverwaltung bittet um die Genehmigung, auch hinter der Bergmühle ein Geleis über den Hilperfelder Weg legen zu können, da zur Benutzung der Lagerplätze links des Weges die obige Anlage notwendig geworden.

Die Versammlung bewilligt die Anlage.

5. Verlegung des Hilperfelder Weges.

Dieser Punkt wird noch als Eilsache auf die Tagesordnung gesetzt. Es wird beschlossen, daß die Bau- und Waldkommission an Hand des vorliegenden Verlegungsplanes an Ort und Stelle Besichtigungen vornehmen soll.

6. Einstellung einer Forsthilfskraft.

Da Herr Förster Salzig die Geschäfte der Oberförsterei verfehlt, ist sein Sohn mit der Vertretung der hiesigen Stadtförsterei betraut, Kosten entstehen der Stadt nicht, dieselben werden vom Forstfiskus getragen. Die Vertretung endet bereits am 1. Sept., da der neue Revierförster bereits ernannt ist.

Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis.

7. Mitteilungen.

a) Es wird mitgeteilt, daß Herr Justizrat Bohe, da er nun 65 Hektar zusammenhängendes Land auf Rerfersitz besitzt, seinen eigenen Jagdbezirk bilden will. Der Jagdpachtvertrag, der noch bis 1920 läuft, soll durch die Errichtung des eigenen Jagdbezirks nicht berührt werden.

b) Der Vorsteher nimmt Veranlassung, auch seitens der Verwaltung Herrn Stadtschreiber Neuhaus aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums zu beglückwünschen und ihm für die Zukunft das Beste zu wünschen.

Herr Neuhaus dankt für die ehrenvollen Worte und verspricht, auch weiterhin sein Amt mit Gewissenhaftigkeit versehen zu wollen.

Auch Herrn Feldhüter Werner, der ebenfalls über 25 Jahre im Dienste der Stadt steht, werden seitens der Versammlung die besten Wünsche entgegengebracht.

8. Vorlage und Prüfung der Bewerbungen um die Bürgermeisterstelle.

Es sind 126 Bewerbungen eingegangen, darunter 24 im Amt stehende Bürgermeister. Da die Sichtung der Bewerbungen längere Zeit beansprucht, wird beschlossen, dieselben im Laufe der Woche den Mitgliedern zur Einsichtnahme offen zu legen und dann in der nächsten Sitzung weitere Beschlüsse zu fassen.

Telegramme.

Mitteilungen des aml. Wolffschen Teleg.-Büros

Tagesbericht vom 15. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Hindenburg.

Die Armee des Generals v. Below hat in Rußland 2350 Gefangene gemacht.

Ein erneuter Ausfall aus Rowno wurde zurückgeschlagen und 1000 Gefangene gemacht.

Zwischen Rarow und Bug fielen über 4550 Gefangene und 10 Maschinengewehre in unsere Hände.

Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern.

Die Armeen haben mehrfach die feindlichen Stellungen durchbrochen und dabei vom 8.—14. August 4000 Russen gefangen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe Madensen.

Die verbündeten Armeen verfolgen den erneut zurückgeschlagenen Gegner.

feinstes

Delikatesse - Sauerbrant

eingetroffen

Jean Engel.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Im Ostlichen Ostseegebiet größtenteils trocken, in den anderen Gegenden vielfache Regenfälle.

Ausichten: Zeitweilig aufklarend, meist schwache, südliche Winde, Temperatur wenig verändert.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Um dem dringenden Verlangen der Heeresverwaltung nach schnellster und größtmöglicher Hafertlieferung Rechnung tragen zu können, ist es unbedingt erforderlich, daß die Landwirte sofort nach der Aberntung mit dem Dreschen des Hafers beginnen. Da das Dreschen von Roggen in keiner Weise eilt, erlaube ich deshalb im Gegensatz zu der üblichen Regel, in diesem Jahre zuerst den Hafer und erst nach diesem das Brotgetreide zu dreschen. Hierbei bemerke ich noch, daß für Hafer, welcher bis zum 1. Oktober abgeliefert ist, neben dem festgesetzten Höchstpreis noch eine Drost-Prämie von 5 Mt. für die Tonne Hafer gezahlt wird. Bei nicht rechtzeitiger Lieferung des Hafers wird von den in § 3 und 4 der Verordnung vom 28. Juni 1915 angedrohten empfindlichen Zwangsmaßnahmen Gebrauch gemacht.

Braubach, 12. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Leere Säcke der Heeresverwaltung, die für die Hafertlieferung bestimmt waren und noch nicht abgeliefert sind, müssen sofort im Ratbause abgegeben werden.

Braubach, 13. August 1915. Die Polizeiverwaltung.

Der Weinbergspfad (fog. Grubenpfad) an der Apotheke ist von heute an für Nichtbefugte gesperrt.

Uebertretungen werden bestraft.

Braubach, 12. Aug. 1915. Die W.-g. polizeib. h. b.

Empfehle:

Bilder, Spiegel, Haus-
segen, sowie brauchbare
Bilder für den Haus-
bedarf.

Auch werden Bilder,
Brautkränze usw. gut
und rauchdicht eingerahmt.

Heinrich Metz,
Bildereinrahmgeschäft.

**Fruchtpressen und
Bohnenschneid-
maschinen**

in bester Ausführung

Georg Philipp Clos.

Sonigpulver „Apis“

dient zur Herstellung von 4 Pfund Kunsthonig. Beutel zu 30 Pfg. bei

Otto Eschenbrenner.

**Einkochapparate
und
Konservengläser**

neu angekommen.

Georg Philipp Clos.

Neueste Feldpostschlager!

Ffst. Zitronensaft „Sternmarke“

verhandfertig 1/2 Pfd. Packungen 0,80 Mt.
1 1,25

Ffst. Himbeersaft „Gebirgsware“

verhandfertig 1/2 Pfd. Packungen 0,70 Mt.
1 1,20

Knorr's Bouillonwürfel

1 Dose (12 Stück) 48 Pfg.

Knorr's Haferkakao

gebrauchsfertig und versüßt 1 Dose (12 Stück) 58 Pfg.
offert

Chr. Wieghardt.

Unser

Autobetrieb

ist wieder aufgenommen!

Die Warenzustellung erfolgt zweimal wöchentlich.

Schriftliche Aufträge werden sorgfältigst erledigt.

Leonhard Tietz, Akt.-Ges. Coblenz.

Kartoffeln

per Str. 7 Mt. offeriert
Emil Eschenbrenner.

Wer verkauft sein Haus
ev. mit Geschäft od. sonstiges
günst. Anwesen hier ob. Umg?
Off. unter T. 3546 befördert
Gaaßenstein & Vogler A. G.,
Frankfurt a. M.

**Stachel- und
Johannisbeerwein**

per Liter 70 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Kakaopulver

mit Zucker
10 Pfg.-Beutel
beste Qualität
Jean Enael.

Wasserglas

zum Einlegen der Eier
offeriert
Chr. Wieghardt.

**Nienburger
Biskuitkuchen**

Vorzügliches haltbares Gebäck
Sehr begehrter Artikel fürs Feld
2 Stück 15 Pfg. und 25 Pfg.
Jean Engel.

Reizende Neuheiten zur
Damenschneiderei
Knöpfe, Besätze,
Garnituren

neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Schmalzersatz

billig
Jean Engel.

Neu eingetroffen!
Große Auswahl in allen
Artikeln der

**Erstlings-
Ausstattungen**
Rud. Neuhaus.

Feldpost

Fst. Gonda-Käsechen
von circa 1 Pfd. bei
Jean Engel.

Neu großes Lager in
Pfeifen & Mutzen
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Gerstflocken

(Erfolg für Hafertlocken)
in Paketen und lose offeriert
E. Eschenbrenner.

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Entlade heute
Briket.
E. Eschenbrenner.

Fusslappen

in schöner, weicher Ware per
Paar 30 Pfg. wieder einge-
troffen
Rud. Neuhaus.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.
Gute Ware — billige Preis.
Geschw. Schumacher.

Dörrobst

Pflaumen, Birnen,
Aprikosen

empfehl
Jean Engel.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Fliegenfänger

eingetroffen
Jean Engel.

Calcium-Carbid

per Klg. 40 Pfg.
Chr. Wieghardt.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfiehlt
A. Lemb.

Waschmaschinen

alle verschiedene Arten empfiehlt
Gg. Phil Clos.

Fischgeräte und Fischangeln

in großer Auswahl neu angekommen bei
Georg Philipp Clos.

**Die beliebten Holzhürtchen
zum Trocknen von Schnitzeln,
Zwetschen usw.**

empfehl wieder in verschiedenen Größen, auch werden sie
nach Angabe angefertigt.

Auf Bestellung liefere auch
grössere Obsthürten

sowie
Schränke

zum Verschließen.
**Heinrich Metz,
Schreinermeister.**

Schweizermilch

in Dosen

(als Ersatz für Kuhmilch)

offeriert
Chr. Wieghardt.

Militär-

Mato-Hemden
Normal-Hemden
Orford-Hemden
Unterjacken
Normal-Hosen
Socken und
Mannsstrümpfe
Zußlappen
Badehosen
Hosenträger
Halsbinden
Taschentücher

Geschw. Schumacher.

Die bekannt guten
Putztücher

(Aufnehmer) wieder eingetroffen.
Julius Rüping

Lacto-Ei-Pulver

Beste und billigste Ersatz für festes Hühner-
Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.
— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend
Chr. Wieghardt.